

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Méthode de chant du Conservatoire de Musique à Paris

en 3 parties

Die Grundsätze des Gesangs und Stimmübungen

Prag, [ca. 1800]

Viertes Kapitel. Von der Aussprache.

urn:nbn:de:bsz:31-70230

Die Aussprache geht dann in der Kehle vor, statt in dem Munde. Dieser Fehler ist der auffallendste an einem Sänger. Er ist in Frankreich sehr zu Hause; in Italien fast gar nicht.

Beobachtet man diese der Sprachlehre und Musik gemeinschaftlichen Regeln, so wird man richtig aussprechen. Dabei muss man auch rund und hell aussprechen. Dies erlangt man durch besonderes Verfahren beim Gesange, nämlich 1) indem man die Stimme gemächlich braucht, sie ohne Anstrengung aus der Brust hervorströmen lässt, 2) indem man aufmerksam die verschiedenen Töne der Stimme auf die mit der Note bezeichneten Sylben und Worte leitet und vertheilt, 3) Wenn man nie das Wort von dem Tone trennt, der es hörbar machen soll, was man zuweilen durch erzwungene Aussprache thut, und wodurch man den Ausdruck zu erhöhen glaubt, aber nur Unwissenheit und schlechte musikalische Bildung verräth.

Auch lernt man hell und rund aussprechen, durch eine gute Artikulation der Mitlauter, wenn man ihnen, wie oben gesagt worden ist, den Grad von Stärke gibt, den der Ausdruck, der Ort, wo man singt, und die verhältnissmässige Besetzung des Orchesters erfordert.

Man muss bemerken, dass die verhältnissmässige Stärke der Artikulation der Mitlauter den Sänger weit hörbarer macht; als alle Anstrengungen der Stimme. Doch muss man sich hierbei vor aller Uebertreibung hüten. So darf man nicht aus Affektation die Wirkung der Mitlauter verlängern, und die Vokallaute verzögern, um sie dann über die Maassen hervorbrechen zu lassen. Dies ist besonders lächerlich bei der Aussprache des r, welches man dann schnarrt, wie einen Trommelwirbel. Eine gute Singekunst verbannt alle diese eiteln Verzierungen.

Ausser der sogenannten Aussprache und Artikulation muss man beim Vortrag des Textes auf dessen Sinn, auf die Lage der singenden Person, die Ideen, Gefühle und Leidenschaften achten, welche sie ausdrücken soll. Daraus entstehen beim Ausströmen der Stimme und bei der Artikulation Schattirungen, welche mächtig zu den Bewegungen beitragen, so die Musik zu erregen strebt. Diese Schattirungen machen im Gesange das aus, was man Ausdruck oder Accent nennt. S. den 6. Abschnitt.

Lage und Worte bestimmen den Charakter der Musik. Der Sänger muss das treue Organ des Dichters und Musikers seyn. Um ihre Absicht darzulegen, muss er davon durchdrungen, muss er von beiden begeistert seyn, und dann sie vergessen. Dann nehmen die Töne, die er wiedergibt, und die Worte, die er ausspricht, einen Accent an, der noch weit mehr zur Rührung und Bewegung beiträgt, als die Worte und Töne selbst.

Es ist leicht bemerkbar, dass dieselben vom Musiker mit eben den Noten ausgedrückten Worte, aber in verschiedenen Lagen, und vom Theatersänger in jeder dieser Lagen wiedergegeben mit der eigenthümlichen Aussprache, Artikulation und Accent, einen sehr verschiedenen, und oft schnurstracks entgegengesetzten Eindruck machen. Dies trifft man besonders im Recitativ, aber auch in Musik mit Begleitung wird es fühlbar.

Endlich müssen wir noch bemerken, dass, wenn das Organ keinen natürlichen Fehler oder eine Verwöhnung hat, die so unüberwindlich ist, als die Natur selbst, man durch Studium eine gute Aussprache und Artikulation erlangen kann, nicht aber einen Accent, welcher beiden einen bestimmten Charakter gibt, und dass das wahre Geheimniss dieses für die Singekunst so wesentlichen Theiles in der Einsicht und dem Gefühl des Sängers liegt.

Fünftes Kapitel.

Von den verschiedenen Arten des Gesangs.

Einleitung.

Wir haben bisher nur von dem Mechanismus der Stimme, und von der Bildung zum Sänger gesprochen; jetzt wollen wir uns über die verschiedenen Arten des Gesanges unterhalten. Wir werden diesen Gegenstand sehr vorsichtig abhandeln; denn wir fürchten Regeln zu geben, welche des Sängers Genie fesseln, und nicht für alle von Zeit zu Zeit in den Gesang eingeführte modische Veränderungen passen. Wir werden blos lehren, in welchem Styl man die Gesangsverzierungen jeder Gesangesart, die wir werden kennen lernen, ausführen müsse; keinesweges aber werden wir die Stellen bezeichnen, wo sie anzubringen sind. Auch werden wir keine Auswahl von willkürlichen Manieren und Zügen geben, [14] noch

[14] Sobald ein Schüler alles, was der Abschnitt über die Vokalisation enthält, so gut er kann, ausführt, muss der Lehrer ihm Manieren und Züge des Gesanges angeben. Doch müssen wir hier für die Lehrer erinnern, dass es Mangel an Erfahrung und Methode ver-räth, wollten sie jeden Schüler alle Arten von Manieren ausführen lassen, und wir getrauen uns zu behaupten, dass sie sich betü- gen würden. Wir sehen an Beispielen, dass nicht alle Stimmen ohne Unterschied alle Manieren ausführen können. Mithin muss ein erfahrender Gesangslehrer vor der Wahl der Manieren, womit der Schü- ler die zu singende Arie verzieren soll, eine völlige Kenntniss von dem Charakter, der Stärke, Biegsamkeit, kurz allen Eigenschaften seiner Stimme haben, damit er ihn unter den gewählten Manieren nur diejenige ausführen lässt, welche er, wo nicht augenblicklich,

doch ohne viele Mühe fassen und wiedergeben kann, ohne dass diese Manier an eigenthümlicher Bildung und Ausdruck verliere. Eine lang eingeübte Manier verräth immer die angewendete Mühe und Pein, und schadet dadurch dem Eindruck, den sie sonst macht. Wol- lte ein Singmeister das Gegentheil von dem thun, was wir hier be- haupten, und darinn beharren, so wird er Zeit, Mühe und Schüler verderben; denn ihrem natürlichen Vermögen Gewalt anthuend wird er nur mittelmässige Sänger ziehen, die niemals in ihrem Vor- trage sicher werden.

Auch legen wir den Lehrern auf, beständig den Schülern Mü- sigung zu predigen im Gebrauch der Manieren und der Lust, den Gesang zu schmücken, und rathen den Schülern, sich nach dieser